

Die Russeneiche

Auf der Höhe vom Kühberg steht die Russeneiche, ein Naturdenkmal.
Woher kommt dieser Name?

Manche meinen, in den Napoleonischen Kriegen hätten da die Russischen Truppen gelagert. Andere meinen, da sie innen ausgebrannt ist, also schwarz ist, rußige Eiche.

Früher ging ein alter Buchenwald mit einzelnen Eichen bis zur heutigen Russeneiche. Das Gelände westlich war Ödland und wurde als Schafweide genutzt.

Die Entstehung der Eiche ist folgende:

Zwei Samen, eine Eichel und ein Buchecker fielen nebeneinander auf die Erde, keimten und wuchsen zugleich auf. Die Eiche wuchs schneller und ummantelte die Buche, sodaß diese, als sie schon armdick war dürr wurde, aber ungefähr einen halben Meter noch über der Erde heraus ragte.

Ein Schäfer hütete nebenan seine Schafe und da es kalt war, holte er sich aus den nahen Wald Äste und machte sich am Stamm der Eiche ein wärmendes Feuer. Dadurch geriebt der dürre Teil der Buche, der noch aus der Eiche heraus ragte in brand und ein Loch wie ein Kochtopf so groß brannte heraus.

Mein Vater, geb. 28.10.1882 und sein Schulfreund Peter Kranz stromerten an einem Sonntag-Nachmittag über die nahen Felder vom Hohenloher Hof und sammelten liegen gebliebene Kartoffeln und wollten sie braten. Sie holten sich dürres Holz aus den nahen Buchenwald und zündeten es an der selben Stelle an, wo der Schäfer das Loch ausgebrannt hatte. Aber das Feuer wollte nicht brennen, so ließen sie davon ab und gingen davon.

Mein Großvater und Großmutter waren an diesem Tag in Zell auf einer Hochzeit und kamen nach Mitternacht von Zell herauf, auf dem Weg nach Hause. Als sie in die Nähe der Russeneiche kamen, sahen sie ein glühendes Objekt, das brennen der Eiche. Sie eilten ins Dorf und schlugen, im heutigen Schanzenweg, Alarm. Auch Schulfreund Peter Kranz sprang aus dem Bett und schleppte feste Wasser. Das Feuer wurde gelöscht und die Ursache nie geklärt. Die Eiche brannte damals einen guten Meter hoch aus.

Das angrenzende Ödland westlich der Eiche wurde urbar gemacht und kam zum Hohenloher Hof.

1919 und 1936 wurde auch östlich der Eiche das Gebiet abgeholzt und beide Seiten an Landwirte aus Rehbach und Lg. Brombach verteilt. Von diesen auch der östliche Teil urbar gemacht und landwirtschaftlich genutzt.

Nach dem zweiten Weltkrieg haben die angrenzenden Feldbesitzer die unteren zweidrittel der Äste abgesägt und um die Eiche tot zu kriegen dürres Holz in die Brandstelle hinein gelegt und angezündet. Sie brannte höher aus, aber ging nicht ein.

Die Eiche hat bis jetzt noch den heftigsten Stürmen ihre Standfestigkeit bewiesen und jeden Sturm überlebt.

Das Alter schätze ich auf mehrere hundert Jahre.

Augeschrieben von Georg Pfeiffer, geb. 16.6.1911 in Rehbach